

Ohne mein Handy

Heimiswil hat fürs Skilager ein Verbot für Handys erlassen. Und alle finden es okay. 17

Mutige Schülerin

Rosmarie De Lucca (85) schrieb 1942 dem Bundesrat einen empörten Brief. 25



Dinic muss gehen

Der Vertrag des Chefdirigenten am Stadttheater wird nicht verlängert. 27

AZ 3000 B

Der Bund

164. Jahrgang, Nr. 30 – Fr. 3.90 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung – geg

«Ich hab die Skischuhe an, Mama»

Von [Dölf Barben](#). Aktualisiert am 06.02.2013 [3 Kommentare](#)

Die Heimiswiler Schulkinder sind diese Woche im Skilager – ohne ihre Handys. Die mussten sie daheim lassen. Totalverbote gibt es auch in anderen Schulen. Niemanden scheint das zu stören. Im Gegenteil.



Handy eröffnen rasch «Nebenschauplätze, die ein geselliges Lagerleben verunmöglichen». Bild: Keystone

Der «Bund» hat es übers Buschtelefon erfahren: Den Schulkindern von Heimiswil ist es verboten, Handys und Musikabspielgeräte ins Skilager mitzunehmen, in das sie diese Woche gefahren sind. Den Lehrpersonen und der Schulleitung sei es «wichtig», heisst es in einem Elternbrief, «dass das Miteinander und das Zusammenleben von 40 Jugendlichen für eine Woche ohne diese Geräte möglich sein soll. Dies ist eine Chance. Das gibt Freiraum, miteinander zu plaudern, zu diskutieren, zu spielen.»

Das sind ehrenwerte Gründe. Zudem hat es in Heimiswil keinen nennenswerten Widerstand gegen diese Regelung gegeben – weder von Schülern noch von Eltern. Und doch: Darf die Schule ein solch umfassendes Verbot erlassen? Werden nicht persönliche Rechte der Jugendlichen beschnitten?

«Es gab keinen Aufschrei»

Der Heimiswiler Schulleiter Jürg Burkhalter geht am Telefon geduldig auf diese Fragen ein. Unter dem Aspekt der persönlichen Rechte habe er das vor gut zwei Jahren von der Bildungskommission beschlossene Verbot noch nie begründen müssen, sagt er. Nur wenige Eltern hätten seither «interveniert». Diesen sei es aber weniger um grundsätzliche Fragen gegangen als um die Befürchtung,

dass der Kontakt zu ihrem Kind eingeschränkt werden könnte. Auch ein paar Jugendliche selber hätten Vorbehalte angemeldet. Aber auch sie hätten die Begründungen akzeptiert – «es gab keinen Aufschrei in den Klassen».

In früheren Lagern seien die Handys am Abend jeweils eingezogen worden, sagt Burkhalter. Tagsüber durften die Kinder sie benutzen, auch um Fotos zu schiessen. Vor drei Jahren aber «sei er erschrocken», als er festgestellt habe, in welcher Intensität einige Fünft- und Sechstklässler mit ihren Eltern während des Lagers in Kontakt standen. «Eines meldete nach Hause, es habe nun die Skischuhe angezogen», sagt Burkhalter.

Die Erkenntnis, dass sich manche Schüler während des Lagers «fast nicht abnabeln konnten von daheim», war für ihn der Hauptauslöser für das Verbot. Juristisch könnte er es wohl kaum fundiert begründen, räumt er freimütig ein. «Es sind Jugendliche, die uns anvertraut sind», sagt er, «und es geht um den gesunden Menschenverstand.»

Schulen dürfen Regeln aufstellen

Offenbar bewegt sich die Schule Heimiswil juristisch gar nicht auf unsicherem Terrain – selbst wenn kritische Eltern das gerne anders sehen möchten. Da ist zunächst die kantonale Erziehungsdirektion. Diese stellt sich auf den Standpunkt, dass der Umgang mit Handys von den einzelnen Schulen zu regeln ist – und nicht vom Kanton, wie einer Antwort auf eine Interpellation aus dem Jahr 2007 zu entnehmen ist. Die Schulen können «je nach Situation im Rahmen ihrer Hausordnungen entsprechende Regelungen treffen», steht dort. Dies gilt auch heute noch und auch in Skilagern: Während eines Lagers seien die Schüler unter der Obhut der Schule, lässt der Rechtsdienst der Erziehungsdirektion mitteilen. Deshalb dürfe die Schule auch Regeln zum Handygebrauch festlegen.

«Es gibt alle Varianten»

Auch Christoph Joss, Schulinspektor im Unteren Emmental, argumentiert mit der Obhutspflicht der Lehrer. Aus der Verantwortung, die sich daraus ergebe, lasse sich das Recht der Schule ableiten, Regeln aufzustellen – auch in Bezug auf den Handygebrauch. Joss verweist auf Artikel 28 im Volksschulgesetz. Dieser hält fest: «Die Schule sorgt für einen geordneten Schulbetrieb und ein förderliches Lernklima. Die Schülerinnen und Schüler haben die Regeln der Schule für das Zusammenleben einzuhalten.»

In einem Lager stünden die Kinder und Jugendlichen während 24 Stunden am Tag unter der Obhut der Schule, sagt Joss. Deshalb stehe es den Lehrerinnen und Lehrern auch frei, Regeln festzulegen, die rund um die Uhr gelten. Wichtig sei allerdings, dass diese Regeln gut durchdacht seien, einheitlich umgesetzt und richtig kommuniziert würden. Der Gebrauch von Handys sei immer wieder ein Thema, sagt er. Es komme keine Schule darum herum, sich damit zu befassen und Regeln aufzustellen. «Es gibt alle Varianten», sagt der Schulinspektor. Totalverbote wie in Heimiswil seien aber doch eher selten.

Burgdorf hat Regeln gelockert

Von einem Totalverbot wieder abgerückt sind zum Beispiel die Schulen in Burgdorf, wie Heinz Begré, Leiter der Oberschule Gsteighof, bestätigt. Neu gilt in den Skilagern seiner Schule, dass die Jugendlichen am Abend für eine gewisse Zeit ihre Handys benutzen dürfen. «Sie sollen die Möglichkeit haben, zu kommunizieren, vor allem mit Klassenkolleginnen und -kollegen, die sich anderswo im Skilager befinden.» Gerade in der Pubertät sei der Kontakt zu Gleichaltrigen sehr wichtig. Die gänzliche Freigabe der Handys sei aber kein Thema. Man wolle zum Beispiel nicht, dass die Schüler «dauernd Filmchen aufnehmen und verbreiten». Der Forderung nach uneingeschränkter Nutzung der Handys halte er vor allem ein Argument entgegen: Viele Jugendliche seien nicht imstande, damit umzugehen. Allzu rasch eröffneten sich «Nebenschauplätze, die ein geselliges Lagerleben verunmöglichen». (Der Bund)

Erstellt: 06.02.2013, 09:00 Uhr

3 Kommentare

Martin Kurz

06.02.2013, 11:35 Uhr

Cool wäre wenn die Eltern in den Ferien auch mal auf die Blackberrys und iPhone verzichten könnten..Und sich mal halt vom Geschäft abnabeln könnten....Das wäre doch ein Vorbild !!!
Und plötzlich hätte man Zeit füreinander und miteinander.

Stephan Meyer

06.02.2013, 11:05 Uhr

Dass man sich überhaupt die Frage stellt, ob die Schule das darf, ist doch einfach nur absurd.

Judith Laws

06.02.2013, 09:09 Uhr

Ich finde das gut. Die Kinder sollen ja Medienkompetenz erlangen, sie sollen lernen, die Geräte und ihre Möglichkeiten kompetent zu nutzen. Eine Woche ohne Handy oder auch Einschränkungen haben zur Folge, dass die Kinder darüber nachdenken und sich mit dem Thema auseinandersetzen.



- «Ich hab die Skischuhe an, Mama»

Der Psychologe **Allan Guggenbühl** ist Leiter des Instituts für Konfliktmanagement und Mythodrama in Zürich/Bern und Professor an der Pädagogischen Hochschule des Kantons Zürich. Seit Jahren äussert er sich zu Jugendthemen. (Bild: zvg)

Herr Guggenbühl, was halten Sie von Handyverboten in Skilagern?

Von Verboten, die von einer übergeordneten Stelle ausgesprochen werden und generell gelten, würde ich absehen. Es sollte den einzelnen Schulen überlassen bleiben, solche Handyverbote auszusprechen. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen entscheiden dürfen. Sie kennen die Klassen am besten.

Reicht es als Begründung eines solchen Verbotes, darauf zu verweisen, dass das Lagerleben durch Handys beeinträchtigt wird? Oder dass der Kontakt zu den Eltern sich negativ auswirkt?

Diesen Argumenten muss ich zustimmen. Viele Schüler haben gerade deswegen ein Problem, weil sich ihre Eltern zu sehr einmischen. Kinder brauchen in der Schule und auch in Lagern einen geschützten Rahmen. Die permanenten Anrufe von Eltern, das ist wirklich ein Problem. Eltern mischen sich wegen ganz banaler Dinge ein: Manchmal reicht es, dass ein Kind daheim anruft und sagt, das Essen sei schlecht - und schon ist eine Mutter auf der Palme.

Haben die Jugendlichen somit kein Anrecht auf einen kleinen Freiraum während eines Skilagers?

Gerade wenn Jugendliche schon etwas älter sind, erachte ich es als richtig, dass die Lehrer auch in einem Lager nicht über ihre gesamte Zeit bestimmen. Allerdings stelle ich fest, dass der Handygebrauch bei Jugendlichen rasch den Charakter eines Ausweichverhaltens annimmt.

Dann sitzen jene Eltern an einem sehr kurzen Hebel, die zwar alle Argumente richtig finden, welche die Lehrer für ein Handyverbot vorbringen, sich dabei aber trotzdem etwas unbehaglich fühlen.

Kinder erfahren heutzutage in der Tat eine gewisse Überregulation. Das ist auch beim Alkoholkonsum so. Aber im vorliegenden Fall handelt es sich ja nicht um ein totales Kommunikationsverbot. Bei Bedarf ist es den Jugendlichen ohne weiteres möglich, daheim anzurufen. Darum finde ich, die Schulen dürfen solche Verbote durchaus aussprechen, wenn sie das als richtig erachten. Ich sehe da kein Problem. (Der Bund)